

München, St. Jakob am Anger

BASISDATEN

Klostername	München, St. Jakob am Anger
Ortsname	München
Regierungsbezirk	Oberbayern
Landkreis	München
Orden	Klarissen der Franziskaner-Reformaten
Diözese	München und Freising
Patrozinium	St. Jakobus d.Ä.
Gründungszeit	1221 als Franziskanerkonvent(nach der Ordenstradition)
Gründer	Sighard Sendlinger
Bewohner	vor 1284 Franziskanermönche
Aufhebung	1803
Weiternutzung	Auf dem Areal entstand 1820/26 eine Gefängnis ("Fronfeste"), in Nutzung bis 1930. Konventbau und Kirche am Anger übernahm 1843 der Orden der Armen Schulschwestern U.L.Fr.

GESCHICHTE

St. Jakob am Anger - das älteste Kloster in München

Im frühen 13. Jahrhundert kamen die ersten Brüder des hl. Franziskus nach München. Die Ordenstradition der Franziskaner nennt hierfür das Jahr 1221. Urkunden Papst Alexanders IV. belegen eine feste Niederlassung und die Kirche St. Jakob der Minderbrüder für 1257. Münchens ältestes Kloster lag auf dem so genannten Anger. Archäologische Spuren deuten auf eine Besiedlung ab dem frühen 12. Jahrhundert. Die ursprüngliche Lage des Klosters außerhalb der Stadtmauer und in einer armen Vorstadt war typisch für den frühen Bettelorden. Das Patrozinium des hl. Jakob ist ein Hinweis, dass das Kloster "am Heumarkt" wohl auch eine Pilgerstation am Hauptweg in Richtung Alpen war. Heute markiert der Gebäudekomplex der Armen Schulschwestern am Jakobsplatz den Ort des mittelalterlichen Klosters.

1284 verlegten die Franziskaner auf Wunsch Herzog Ludwigs des Strengen ihren Konvent. Sie zogen vom Süden in den Norden der Stadt in die Nachbarschaft der herzoglichen Residenz. Den Standort dieses neuen Franziskanerklosters St. Anton markieren heute der Max-Joseph-Platz und das Nationaltheater. Das ältere Kloster St. Jakob übernahmen noch im gleichen Jahr 1284 Klarissen, also Nonnen des Franziskanerordens. Der Münchner Konvent bestand zunächst nur aus vier Nonnen aus dem Kloster St. Klara zu Söflingen (bei Ulm). Zwei von ihnen entstammten der Münchner Patrizierfamilie der Sendlinger. Der vermögende Bruder dieser beiden Klarissen, Sighard Sendlinger, war der eigentliche Initiator für die Ansiedlung des zweiten Klosters in München. Er hatte den Franziskanermönchen den Umzug finanziert. Mit der Erweiterung der Stadtbefestigung Ende des 13. Jahrhunderts lag der Konvent nun sicher hinter den Mauern.

Die Seelsorge für die Klarissen oblag, von einer kurzen Unterbrechung im 18. Jahrhundert abgesehen, stets den Münchner Franziskanern. Die Barfüßermönche besaßen hierzu eine kleine Niederlassung beim Angerkloster. Dieses Hospiz umfaßte wohl zwei Patres und einige Brüder. Sie leiteten auch die Wirtschaftsbetriebe des Angerklosters, denn die Klarissen selbst lebten in strenger Klausur. Die Klarissen besaßen jedoch bis in das 15. Jahrhundert auch eine Niederlassung für männliche Konversen, also Männer im Laienstand, die für den Konvent arbeiteten. Wohl diese Klosterbetriebe bildeten 1329 den Ausgangspunkt für einen der verheerendsten Großbrände in der Münchner Stadtgeschichte. Das Klostergebäude selbst blieb vom Brand verschont und bewahrte seinen romanischen Kern.

Von Anfang an zählten die Wittelsbacher zu den großen Förderern der Klarissen am Anger. Kaiser Ludwig der Bayer gab 1349 seine erst vierjährige Tochter Agnes in die Profess. Die kindliche Chorfrau starb schon drei Jahre später, vermutlich an der Pest. Sie wurde bis zur Aufhebung des Klosters als Selige verehrt. In der Folge erhielt der Konvent starken Zulauf aus dem Adel und dem Patriziat. So traten beispielsweise mehrere Töchter der Münchner Patrizierfamilie Ridler bei den Klarissen in St. Jakob ein, obwohl diese Familie in der Stadt über ein eigenes Haus für Terziarinnen, das spätere Ridlerkloster, verfügte. Außer den Nonnen lebten in St. Jakob bereits vom 13. Jahrhundert bis zur Säkularisation auch so genannte Schwestern im Status von Konversen. Den Lebensunterhalt dieser Pfründnerinnen sicherten reiche Familien durch entsprechende Schenkungen an den Konvent.

Die Klarissen durften Eigentum besitzen und galten später, ganz im Gegensatz zu den Franziskanermönchen und auch den Klöstern des Dritten Ordens, als Prälatenkloster. Das Angerkloster sammelte in wenigen Generationen ein großes Vermögen an. So konnten die Nonnen etwa nach dem Einsturz der alten Jakobskirche 1404 innerhalb von nur vier Jahren einen Neubau erstellen. In ihren Lebensstil scheinen die Münchner Klarissen des 15. Jahrhunderts einem freien Damenstift ähnlicher gewesen zu sein als armen Schwestern in der Nachfolge des hl. Franz von Assisi. In dieser Zeit befand sich wieder eine Wittelsbacherin im Konvent: Barbara, die Tochter Herzog Albrechts III. des Frommen. Sie kam nach dem Tod ihres Vaters 1460 als nur Fünfjährige in das Kloster und starb 1472 mit neunzehn anderen Nonnen an der Pest.

1481 sorgte Herzog Albrecht IV. für eine strenge Reform des Klosters. Zu ihrer Durchsetzung holte man eine Gruppe von Klarissen aus Nürnberg nach München. Vermutlich endete spätestens in dieser Zeit auch das Institut der männlichen Konversen am Anger. Vom Ende des 15. Jahrhunderts stammen, wohl nach Nürnberger Vorbildern, mehrere prachtvoll illuminierte Chorbücher, heute Raritäten im Besitz der Münchner Staatsbibliothek.

Der Konvent behielt bis zum Schluss eine sehr strenge Observanz und galt deshalb als äußerst zuverlässig. So verwarnte die Inquisition 1631 auch Maria Ward, die Gründerin der Englischen Fräulein, mehrere Monate im Kerker des Angerklosters. 1635 wurde die Verfassung des Konvents auf Betreiben der franziskanischen Reformaten noch einmal verschärft. So nimmt es nicht wunder, dass das Angerkloster im 17. Jahrhundert eine ganze Reihe von

Mystikerinnen hervorbrachte.

In seltsamem Kontrast zur klösterlichen Strenge stand seit jeher das weltliche Treiben auf dem Anger. Seit 1310 war er Schauplatz der Jacobidult, jenes großen Jahrmarkts, der heute noch als "Auer Dult" abgehalten wird. Später wurde der Anger bei St. Jakob auch zur Bühne für allerlei wandernde Schauspieltruppen und Gaukler.

Ein großes Ereignis der Barockzeit war der Eintritt von Maria Anna, der einzigen Tochter des Kurfürsten Max Emanuel, bei den Münchner Klarissen im Jahr 1719. Ihre Brüder Clemens August, nachmals Fürstbischof von Köln, und Johann Theodor, später Fürstbischof von Freising, hielten im Angerkloster jeweils ihre Primiz.

Zu einem Münchner Skandal des Rokoko wurde der Fall der Klarissin Magdalena Paumann. Sie entfloh 1765 aus St. Jakob und berichtete über angebliche Missstände. In das Angerkloster zurückgebracht, kam sie in strengste Kerkerhaft. 1769 befreite der kurfürstliche Geistliche Rat die Nonne. Kurfürst Max III. Joseph verbot daraufhin die Kerkerstrafe in allen bayerischen Klöstern. Außerdem schloss der Kurfürst vorübergehend das Franziskanerhospiz bei St. Jakob bis 1772. Zum Jahresende 1799 befahl der kurfürstliche Geistliche Rat dem Kloster die Einrichtung einer Mädchenschule, um im Sinne der Aufklärung eine nützliche Funktion zu erfüllen. Vier Nonnen unterrichteten nun über 150 Schülerinnen.

Im März 1802 wurde das Franziskanerhospiz bei St. Jakob aufgelöst. Die Mönche wurden in das Zentralkloster Ingolstadt verbracht. Aus Versorgungsgründen durften ein gelähmter und ein blinder Franziskaner, sowie ein gebrechlicher Kapuziner im Hospiz bleiben. Nach dem Tod des gelähmten Franziskaners kamen die beiden anderen Mönche im Dezember 1803 in die "Aussterbeklöster" nach Ingolstadt bzw. Wasserburg. Die Seelsorge für den Frauenkonvent übernahmen vier Münchner Augustinereremiten. Als so genanntes landständisches oder Prälatenkloster konnten die Klarissen nicht aufgelöst werden, bevor nicht die rechtliche Grundlage, der Reichsdeputationshauptschluss, besiegelt war.

Am 17. März 1803 eröffnete ein kurfürstlicher Finanzbeamter als Aufhebungskommissar dem Konvent die bevorstehende Auflösung. Letzter Tag der mehrhundertjährigen Geschichte der Klarissen in München war der 27. November 1803. Die 29 Nonnen und dreizehn Schwestern erhielten als Aufenthaltsort das vormalige Augustinerchorherrnstift Dietramszell zugewiesen. 1841 starb dort die letzte Klarissin vom Anger.

Die uralte Klosterkirche St. Jakob bewahrten die Bitten der Bevölkerung vor dem geplanten Abbruch. Das Konventgebäude diente ab 1804 als "Armenbeschäftigungsanstalt" mit Wollspinnerei der Stadt München. Außerdem entstanden hier mehrere Ladengeschäfte. Das ehemalige Franziskanerhospiz wurde im Frühjahr 1805 "auf Abbruch" versteigert, das heißt der Bieter musste das Grundstück völlig einebnen und erhielt dafür im Gegenzug die noch brauchbaren Baumaterialien. Die Klosterbrauerei wurde als Pachtbetrieb fortgeführt. Von 1820 bis 1826 entstand auf ihrem Gelände die so genannte Fronfeste, die bis 1930 als Gefängnis diente.

1843 übernahm Maria Theresia Gerhardinger, die Gründerin der Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau das Konventgebäude und die Kirche. Dies geschah auf Vermittlung von König Ludwig I. Im Jahr 1855 konnte der Orden das Areal günstig kaufen. Bereits 1839 hatten sich die Schulschwestern in der Vorstadt Au niedergelassen. Das neue Kloster in der Haupt- und Residenzstadt München wurde Sitz für das bayerische Provinzialat. Am Anger befand sich bis zum Zweiten Weltkrieg auch das Generalat für die weltweit wirkende Kongregation.

Im Dezember 1944 zerstörte ein Luftangriff große Teile der im Kern noch mittelalterlichen Gebäude des Angerklosters. Der Rest der Substanz, darunter die Jakobskirche, fiel dem Wiederaufbau der 1950er-Jahre zum Opfer. An die Romanik erinnert heute nur mehr eine Sandsteinskulptur des Apostels Jakobus. 1957 konnten die Schulschwestern das neu errichtete Angerkloster wieder übernehmen. Seine Kirche birgt das Grab der 1985 selig gesprochenen Ordensmutter Theresia Gerhardinger.

(Christian Lankes)

LITERATUR

Links:

- <http://www.tggaa.de>
- <http://www.rs-au.de>
- <http://www.schulschwwestern.de>

Literatur (in Auswahl):

- Arndt-Baerend, Sabine: Die Klostersäkularisation in München 1802/03 (Miscellanea Bavarica Monacensia Bd. 95), München 1986, insb. S. 179-187;
- Gatz, Johannes: Franziskanerkloster St. Jakob am Anger in München, in: Bavaria Franciscana Antiqua (Ehemalige Franziskanerklöster im heutigen Bayern), hg. von der Bayerischen Franziskanerprovinz, Bd. 3, München 1957, S. 7-16;
- Gatz, Johannes: Franziskanerhospiz bei St. Jakob am Anger in München, in: Bavaria Franciscana Antiqua (Ehemalige Franziskanerklöster im heutigen Bayern), hg. von der Bayerischen Franziskanerprovinz, Bd. 3, München 1957, S. 137-170;
- Gatz, Johannes: Klarissenkloster St. Jakob am Anger in München, in: Bavaria Franciscana Antiqua (Ehemalige Franziskanerklöster im heutigen Bayern), hg. von der Bayerischen Franziskanerprovinz, Bd. 3, München 1957, S. 195-272;
- Häuserbuch der Stadt München, hg. vom Stadtarchiv München, Bd. 4: Angerviertel, München 1966;
- Lins, Bernadin: Geschichte der bayerischen Franziskanerprovinz zum hl. Antonius von Padua, Bd. 1: Von ihrer Gründung bis zur Zeit der Säkularisation, München 1926, pass.; Bd. 2: Zur Zeit der Säkularisation 1802-1827, Landshut 1931, S. 109;
- Schattenhofer, Michael: Die geistliche Stadt, in: Der Mönch im Wappen. Aus Geschichte und Gegenwart des katholischen München, München und Zürich 1960, S. 7-77;
- Stahleder, Helmuth: Chronik der Stadt München, Bd. 1: Herzogs- und Bürgerstadt. Die Jahre 1157-1505, München 1995